

Eine gelungene gewerkschaftliche Aktion.

Die Berner Ausstellung „Schweizer im Spanischen Bürgerkrieg“

„Wir haben in der Studienbibliothek für die Geschichte der Arbeiterbewegung eine Ausstellung über „Schweizer im Spanischen Bürgerkrieg“ zusammengestellt. Die solltest du in Bern unbedingt zeigen.“ - Nein, ich habe mir nicht im Traum ausmalen können, was auf uns zukommen würde, als mich der unverwüsthche Zürcher Kollege Theo Pinkus im vergangenen Sommer am Telefon mit dieser Mitteilung „anklickte“. Weder konnte ich mir vorstellen, welch immense Arbeit für eine attraktive Ausstellung nötig ist, noch hätte ich jemals erwartet, dass wir dermassen viele BesucherInnen ansprechen könnten.

Ein Publikumserfolg

Rund 1500 Leute jeglichen Alters haben in Bern die Ausstellung „Schweizer im Spanischen Bürgerkrieg“ besucht, welche von der Schweizerischen Arbeiterbildungszentrale (SABZ) und dem Gewerkschaftsbund der Stadt Bern (GSB) vom 20. bis 29. Januar 1987 durchgeführt worden ist. Sie umfasste neben dem erwähnten Teil der Studienbibliothek 30 spanische Originalplakate aus der Zeit des Bürgerkriegs, welche uns vom Museum für Gestaltung Zürich zur Verfügung gestellt worden waren sowie die persönliche Sammlung des ehemaligen Spanienkämpfers Ernst Stauffer und 40 Fotografien aus dem heutigen Nicaragua. Diese verschiedenen Bestandteile haben wir zu der vermutlich vollständigsten und informativsten Ausstellung zusammengefügt, welche in der Schweiz über den Spanischen Bürgerkrieg jemals gezeigt worden ist.

Mit unserer Ausstellung wollten wir ein Stück schweizerischer Arbeitergeschichte in Erinnerung rufen, das - nicht zufällig - von der offiziellen Geschichtsschreibung während Jahrzehnten mehr oder weniger verschwiegen worden ist. So dürfte es wohl auch unter Gewerkschafterinnen und Gewerkschaftern nur einer Minderheit bekannt sein, dass zwischen 1936 und 1939 rund 800 Schweizer in den Internationalen Brigaden für die Verteidigung der spanischen Republik und gegen die faschistischen Truppen General Francos kämpften. Dies, obschon wir allen Grund haben, auf dieses Musterbeispiel praktischer internationaler Solidarität stolz zu sein. Wenn vor gut 50 Jahren junge Schweizer zusammen mit rund 30'000 Freiwilligen aus der ganzen Welt ihr Leben für eine gerechte Sache aufs Spiel gesetzt haben, so ist das für unser Land jedenfalls ein ruhmreicheres Kapitel, als etwa die Tatsache, dass die Schweiz 1939 als erstes nicht faschistisches Land noch vor dem Fall von Madrid die Franco-Regierung diplomatisch anerkannt hatte. Nach ihrer Rückkehr wurden die Spanienkämpfer zu Gefängnisstrafen verurteilt und trotz verschiedener Vorstösse bis auf den heutigen Tag nicht rehabilitiert - ein ungeschminktes Zeugnis bürgerlicher Politik, die im Zweifelsfalle herzlich wenig Berührungängste mit autoritären Regimes hat.

Spanien 1937 - Nicaragua 1987: Der aktuelle Hintergrund wurde während der Ausstellung auch von den Spanienkämpfern immer wieder hervorgehoben. Auf die deutlichen Parallelen wiesen wir selbst auch an der Pressekonferenz hin, indem wir unter anderem erklärten: „So wie vor einem halben Jahrhundert junge Schweizer in Spanien kämpften, so leisten heute schweizerische Freiwillige im bedrohten Nicaragua Aufbauarbeit und nehmen dabei einige Gefahren in Kauf. Eine weitere Parallele: 1936 wurde das Schweizerische Arbeiterhilfswerk (SAH) für die Hilfe in Spanien gegründet. Heute engagiert sich das vom Schweizerischen Gewerkschaftsbund wesentlich mitgetragene SAH in verschiedenen Projekten in Nicaragua, welche schon mehrmals von Contras angegriffen worden sind. Genauso wie in Spanien will man heute in Nicaragua mit ausländischer Hilfe wieder archaische Herrschaftsverhältnisse einführen. Was damals die marokkanischen Söldner von General Franco waren, sind heute die durch Schmiergelder finanzierten Contras.

Die Schulen machten mit

Sicher hat der Aktualitätsbezug zu einer Besucherzahl beigetragen, die alle unsere Erwartungen bei weitem übertroffen hat. Massgebend war aber ebenso die enge Zusammenarbeit mit den Schulen. So zählten wir insgesamt über 40 Schulklassen mit ungefähr 650 Schüler/innen. Besonders stark vertreten waren erfreulicherweise die Berufsschulen. Die lebendige Art von Geschichte hat viele Jugendliche fasziniert, zumal sie zusätzlich die Möglichkeit hatten, den Film von Richard Dindo „Schweizer im Spanischen Bürgerkrieg“ anzuschauen oder mit den ehemaligen Spanienkämpfern Josef Inauen und zeitweise auch Ernst Stauffer zu diskutieren. Die Gespräche drehten sich oft auch um aktuelle gewerkschaftliche und politische Fragen. Wer hin und wieder als Zaungast die Diskussionen mitverfolgt hat, durfte feststellen: Diese politische Bildung ist den Lehrlingen unter die Haut gegangen; vielen unter ihnen wurde der gewerkschaftliche Grundgedanke der handelnden Solidarität auf eindrückliche Weise nähergebracht. Diese Erfahrung gehört mit zu den positiven Ergebnissen der Ausstellung. Sie soll auch andere Gewerkschaftsbünde zu ähnlichen Aktionen zusammen mit den Schulen ermuntern. Für solche Zwecke lohnt es sich, Zeit und Geld zu investieren.

Unbürokratisch zum Ziel

Vor allem der zeitliche Aufwand darf nicht unterschätzt werden. Arbeit war zuhauf vorhanden: Alle Ausstellungsteile organisieren und transportieren, Stellwände, Rahmen für die Plakate mieten, Saal

reservieren, Leute für die ständige Aufsicht suchen, Fest und Pressekonferenz vorbereiten, Inserate und Einladungen verfassen, Unterlagen für den Einsatz im Berufsschulunterricht ausarbeiten, Werbeplakate für die Ausstellung in Auftrag geben und aushängen usw. Ohne eine aktive Kerngruppe von Leuten wäre die Ausstellung niemals zustande gekommen. Trotzdem: der ganze „Chrarnpf“ war viel befriedigender als die zahlreichen Sitzungen mit endlosen Traktanden, das immer wiederkehrende Gerede darüber, was man unternehmen sollte, das Einsetzen von Arbeitsgruppen, das Abschieben der Verantwortung auf den Sekretär und dergleichen mehr. An dieser Ausstellung haben Kollegen mitgewirkt, die selber etwas tun wollten und sich auch grossartig eingesetzt haben.

Ich denke etwa an die beiden pensionierten SMUV-Funktionäre Hans Misch/er und Ewa/d Schmid, welche die Plakate einrahmten und beim Auf- und Abräumen der Ausstellung Hand anlegten, an den ehemaligen Spanienkämpfer und langjährigen Berner GBH-Sekretär Josef Inauen, der ebenfalls an der Vorbereitung beteiligt war und während 10 Tagen den Ausstellungsbesuchern pausenlos Rede und Antwort stand, an Ernst Stauffer, auch er ein alter Spanienkämpfer, dessen Fahrten von Biel nach Bern nicht an einer Hand abzuzählen sind, an viele andere, die spontan eingesprungen sind, wenn ein Engpass auftrat. Ihre Hilfsbereitschaft und Zuverlässigkeit empfanden diese Kollegen selber als selbstverständlich, mühselige Überredungsversuche waren gar nicht nötig. So macht Gewerkschaftsarbeit Freude, und nebenbei dachte ich mir mitunter, dass wir uns an den ältern Kollegen ein Beispiel nehmen könnten.

Zum Schluss eine kleine (aber entscheidende!) Episode: Kurz nach dem erwähnten Telefongespräch mit Theo Pinkus führte die SABZ in Rotschuo einen Kurs für Berufsschullehrer/innen durch. Während einer Mittagspause bemerkte ich beiläufig, dass wir eine Ausstellung über den Spanischen Bürgerkrieg planen und damit auch die Berufsschulen ansprechen möchten. „Da machen wir mit“, erklärten kurzentschlossen die beiden Berufsschullehrer Res Zysset und Peter Egger und haben danach eine Riesenarbeit geleistet. Ihnen ist es übrigens auch zu verdanken, dass der Kontakt zu den Schulen so gut geklappt hat. Merke: Unbürokratisch geht's oft einfacher.

Viktor Moser.

Bildungsarbeit, 1.4.1987.

Personen > Moser Viktor. Spanischer Buergerkrieg. Ausstellung. Bildungsarbeit, 1987-04-01